

Hellerthaler Zeitung.

Erstetel Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
G. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 14.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 4. April 1908.

14. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Neubestellungen

auf die „Hellerthaler Zeitung“ müssen jetzt, am Anfang des Quartals, gemacht werden, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Wochen-Rundschau.

Von der Kaiserreise. Die türkische Flotte hat mobil gemacht, um den deutschen Kaiser an der Küste von Albanien zu begrüßen. Eine Jagd und drei Torpedoboote sind aus ihrem Schlummer am goldenen Horn aufgeschreckt worden.

Der Bürgermeister von Korfu hat der Bevölkerung der gleichnamigen Insel von dem bevorstehenden Besuch des Kaisers in einem Aufruf Kenntnis gegeben. Ein griechisches Geschwader ist bei der Insel eingetroffen. Die griechische Königsfamilie wird das Kaiserpaar auf der Insel begrüßen.

Am 3. Juni d. J. findet die **Neuwahl der Abgeordneten** für das preussische Abgeordnetenhaus statt.

Reichsfürst Fürst Bülow hat einen Absteher nach Wien gemacht. Die Oesterreicher will er in Italien holen und dort mit dem italienischen Minister des Aeußern, Titoni, eine kleine Kipperei abhalten.

Gegen die von der preussischen Regierung angestrebte **Einführung von Schiffsabgaben auf den Strömen**, deren Ertrag zur Stromregulierung und Verbesserung benutzt werden soll, hat sich in den beteiligten Kreisen eine sehr lebhaft entwickelte Agitation entwickelt. Im Reichstag gab der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hierzu folgende Erklärung ab:

„Die Frage, inwieweit die Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen, wie sie im § 19 des preussischen Gesetzes über die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen vom 1. April 1905 vorgesehen sind, mit dem Artikel 54 der Reichsverfassung vereinbar ist, hat bisher noch nicht zum Austrage gelangen können. Die fgl. preussische Staatsregierung, welche die Erhebung von Schiffsabgaben nicht nur für die preussischen, sondern auch für die nichtpreussischen Strecken der gemeinsamen Flüsse innerhalb der Reichsgrenzen, die Bildung von Zweckverbänden zur Förderung der gesamtdeutschen Schiffsverkehrsinteressen und die Verwendung des Ertrages der Abgaben zur Verbesserung der Wasserstraßen — ohne Unterschied der einzelstaatlichen Gebiete — erstrebt, wird ihrerseits die geeigneten Schritte tun, um die der Erhebung von Schiffsabgaben etwa entgegenstehenden, aus der jetzigen Lage des öffentlichen Rechtes erwachsenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die preussische Regierung wird namentlich zur Klarstellung der bezeichneten Verfassungsbestimmung den Weg der Reichsgesetzgebung beschreiten, sobald die zurzeit zwischen Preußen und den übrigen beteiligten Bundesstaaten im bundesfreundlichen Sinne geführten Verhandlungen ausreichend gefördert worden sind. Sie glaubt, durch die von ihr angestrebte, nicht durch fiskalische Rücksichten bestimmte Lösung der umstrittenen Frage allen an der Stromschifffahrt Beteiligten wie auch dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt einen wesentlichen Dienst zu leisten und dem nationalen Gedanken eine neue, auf Gemeinsamkeit der Interessen beruhende Förderung zuteil werden zu lassen. Da bei der preussischerseits angestrebten Einführung von Schiffsabgaben zugleich internationale Abmachungen in Betracht kommen, so wird wegen Erhebung solcher Abgaben auch mit den beteiligten fremden Staaten in Verhandlung getreten werden, nachdem die Angelegenheit in Deutschland selbst entschieden sein wird.“

Wo ist Geld? Das deutsche Reich und das Königreich Preußen nehmen am 11. April eine neue 4 prozentige Anleihe auf und zwar braucht das Reich 250 Millionen, Preußen 400 Mill. M.

Die Reichstagsberichterstatter haben sich inzwischen über den „Saubengel“ des Abg. Gröber beruhigt. Maximilian Harden vertritt in der „Zukunft“ die Ansicht, daß Gröber nicht so ganz Unrecht gehabt habe; es gebe viele Saubengel in der deutschen Presse. Zudem werde in der im Reichstagsgebäude eingerichteten Journalistenkneipe, genannt Entenpfuhl, über die Reichstagsabgeordneten noch ganz anders geschimpft.

Luxemburg. Der Großherzog ist andauernd krank; auf seinen Wunsch wurde die Großherzogin als Regentin eingesetzt.

Eine Abordnung von ca. 120 Geistlichen beider Confectionen will sich am 26. Mai aus Deutschland nach England begeben, um für die Verbrüderung der Völker gleich den Journalisten tätig zu sein. Nach den Berliner neuesten Nachrichten ist auch an einige Repräsentanten der mosaischen Religion und der namhaftesten Secten in Deutschland die Aufforderung zur Beteiligung ergangen. Die Reise soll 8—9 Tage dauern. Die Erzbischöfe von Canterbury und York werden sich am dem Empfang der deutschen Gäste beteiligen.

Frankreich. Senat und Deputiertenkammer genehmigten die von der Regierung für Marokko geforderten Credite; Der Senat sogar einstimmig. Die französischen Truppen stehen heute bereits 80 Kilometer von Casablanca im Lande.

bedinern, Beweis genug, wie die Franzosen ihre Aufgabe auffassen. Sie fordern heute die bedingungslose Unterwerfung Mulai Hafids. Der in Algerien geschlossene Vertrag ist dabei nach der Auffassung der Franzosen nicht verletzt worden, denn, wie der Minister des Aeußern sagt: „bleibt daneben noch Raum für selbständige Handlungen, da die Mächte die die Alten international unterschrieben hätten, sich keineswegs des Rechts begeben hätten, bei offenen Verletzungen ihrer besonderen Rechte und Interessen einzutreten. Solange nicht speziell deutsche Rechte und Interessen verletzt werden, sei es nicht Deutschlands Sache, durch einseitiges Einschreiten die Lage in Marokko noch mehr zu komplizieren.“ — Ganz allmählich steckt Frankreich Marokko in den Sack und läßt die deutschen Interessen draußen.

England. König Eduard ist mit den neuesten Hofen und Hüten im französischen Badeort Biaritz eingetroffen. — Der Herzog von Devonshire, ein Staatsmann von Bedeutung, ist gestorben. Er besaß 250 000 Morgen Land und sechs herrliche Schlösser, unvergleichliche Kunstschätze und alles, was enormer Reichtum den Menschen bietet.

Locales und Provinzielles.

Neunkirchen. In der am Mittwoch stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurden die Maurer- und Schreinerarbeiten zum Bau der hiesigen Schule vergeben und zwar an die Windesfelder, Bauunternehmer Kloss-Niederfelden und Herrn Gieseler-Freudenberg.

Die am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Schützenversammlung genehmigte die Rechnungslegung und erteilte nach dem Bericht der Rechnungsprüfer H. Zwillingmann und Alb. Pfannschmidt dem Kassierer Alb. Petri Entlastung. Der Kassenbestand betrug M. 35.52, zinsbar angelegt wurden im Laufe des Jahres M. 550.— Es wurde einstimmig beschlossen, die Führung der Geschäfte des Vereins in der Weise zu teilen, daß neben dem Vorstand die Schießcomission und das Offiziercorps als selbständige Organe funktionieren. In den Vorstand wurden gewählt: W. Bollberg, Vorsitzender, Apotheker Haardt, stellv. Vorsitzender, Carl Wenzel, Schriftführer, Carl Strotz, Kassierer; in die Schießcomission wurden gewählt: Jul. Reiffenrath, Schießmeister, L. Gontermann, stellv. Schießmeister, H. F. Reiffenrath, Carl Weber. Zu Schützenoffizieren wurden gewählt: Carl Ermer, Hauptmann, Carl Wenzel, Adjutant, Hermann Petri, Fritz Weber. Es wurde ferner beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein am 19. und 20. Juli ein Fest zu feiern. Als Vertreter zum Gauerschützenfest in Weiburg wurden gewählt Leop. Heinrichs und Fritz Weinbrenner. Das Eintrittsgeld wurde festgesetzt auf M. 5.—, der Jahresbeitrag auf M. 5.—. Am ersten Sonntag im Mai beginnt das diesjährige Schießen. Das beim Spar- und Creditverein in Neunkirchen angelegte Barvermögen beträgt ca. M. 1100.—

Auf Beschluß der Vorstände des Neunkirchner Kriegervereins und der Hellerthaler Schützengesellschaft ist zur Musikeinführung auf dem diesjährigen gemeinsamen Fest die Kapelle des 2. Nassau. Infanter. Reg. Nr. 88 in Mainz in Stärke von 20 Mann und Kapellmeister angeworben worden. Der Kapelle, die in letzter Zeit an verschiedenen Orten des Siegerlandes konzertierte, geht bezüglich ihrer Leistung ein guter Ruf voraus.

Burbach. Am Montag Nachmittag fand im Hotel Dillen die Generalversammlung der Handwerker-Kranken- und Sterbefälle statt, in der die Jahresrechnung gelegt wurde. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1905 306, 1906 374 und 1907 408. Die Jahresrechnung schließt 1907 ab mit M. 10 172.00 Einnahme und M. 10 169.72 Ausgabe. Der Reservefond beträgt M. 2150.71 gegen M. 940.— am Schluß des Jahres 1906. Dem Vorstand und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei dem 2. Punkt der Tagesordnung, Verschickendes, machte der Vorsitzende, Herr Diehl, eine Anzahl interessante Mitteilungen über Ansprüche der Mitglieder an die Kasse und holte in einem Falle die Meinung der Generalversammlung durch Abstimmung ein.

Eisenbahnfragen. In einer Rede des Abg. Gedenroth im preussischen Landtage empfahl derselbe den Bau einer Bahn Daaden-Marienberg und sagte, daß die beteiligten Kreise wie die Bevölkerung des Westerwaldes in ihrer überwiegenden Mehrheit auf Seiten dieser geplanten Linie stehen. Der Abgeordnete sagt ferner, daß nach dem Bau der Linie Weidenau-Dillenburg der Bahnhof Burbach außerordentlich entlastet werde und daß der Bau der Linie Daaden-Marienberg auch im Interesse der Gemeinde Burbach liege, welches durch die Bahn Weidenau-Dillenburg eine Schädigung erfahre.

Wir sehen uns veranlaßt, im Interesse des Bahnprojectes Burbach-Neunkirchen an diesen Ausführungen eine Richtigstellung vorzunehmen. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß die Bevölkerung des Westerwaldes in ihrer überwiegenden Mehrheit auf Seiten der geplanten Linie steht. Der Abg. Gedenroth wird den Beweis hierfür schwerlich bringen können. Wir betonen an dieser Stelle nachdrücklich, daß seitens des Comité's für den Bau der Bahn Burbach-Neunkirchen alles vermieden worden ist, die Konkurrenzlinie schlecht zu machen; es ist vielmehr darauf hingewiesen worden, auch seitens des Abg. Macco, daß es empfehlenswerth sei, beide Linien zu bauen. Man sollte doch denken, daß diese sachliche und vernünftige Haltung auf der gegnerischen Seite endlich ein Echo finden würde. Wir glauben auch nicht, daß Burbach durch den Bau der Bahn Burbach-Neunkirchen irgendwie benachteiligt wird, denn über Burbach in der Richtung nach Siegen und Köln müssen auch die Reisenden, welche eventl. eine Bahn von Neunkirchen nach Burbach benutzen, ebenso wie bei einer Bahn Marienberg-Daaden.

Burbach. Die Eisenbahnüberführungen nehmen zur Zeit das größte Interesse in Anspruch. Burbach hat sich im Laufe der Zeit jenseits der Bahn ausgedehnt, da es ihm im Tal zu eng wurde. Was vor Jahren genügte: Eine Überführung bei der kath. Schule und ein Weg oberhalb der Friedrichs-

hütte, genügt heute nicht mehr. Der letztgenannte Bahnübergang ist zudem infolge des regen Verkehrs, der Vermehrung der Züge und der Einmündung der Freien Grunder Eisenbahn viel Zeit geschlossen. Die Bewohner verlangen nun von der Bahn die kostenfreie Herstellung von mehreren Überführungen, die so angelegt sind, daß sie den vorhandenen Straßen sich anpassen. Es ist dies durchaus keine leichte Aufgabe, abgesehen von dem Kostenpunkt, der bei der zu überwindenden Steigung nicht unbedeutend sein wird. Die Gemeinde hat früher einen Beitrag von M. 10000 zum Bau der Überführung oberhalb der Friedrichshütte bewilligt. Da aber das Werk bis jetzt nicht zustande gekommen ist, so ist die Gemeinde nach einer uns gewordenen Mitteilung gefällig an ihre Zusage nicht mehr gebunden. Es wäre sehr erfreulich, wenn der Eisenbahnfiskus den Wünschen der Gemeinde möglichst Rechnung tragen würde, denn die Steuerkraft der Bewohner ist durch die vielen zu erfüllenden Aufgaben schon überreich in Anspruch genommen.

Am Freitag den 3. April findet im Hotel Deutscher Kaiser eine Versammlung von Interessenten der Bahnüberführungen statt.

Burbach. Auf Grube Concordia gab es am Freitag voriger Woche einen nicht gewöhnlichen Maschinendefect, indem aus unaufgeklärter Ursache der 14 cm starke Kolben der Gaskraftmaschine hinter dem Kreuzkopf durchbrach, wodurch beim Rückstoß der Zylinderdeckel absprang. Glücklicherweise war die Bedienungsmannschaft auf der anderen Seite des Raumes beschäftigt. Eine außerordentliche Kraft muß erforderlich gewesen sein, den Bruch herbeizuführen. Da der Anschlag an das Elektrizitätswerk „Siegerland“ kurz vorher betriebsfertig geworden war, so ist eine Störung im Betrieb nicht eingetreten.

Burbach. Das Sohn'sche Haus auf der Insel ging durch Kauf je zur Hälfte in den Besitz des Apothekers Bollberg und Färbers Panthöfer über. (S. B.)

Burbach. Die Wirtschaft zum Schützenfest wurde auf fünf Jahre zu jährlich 1050 M an den Hotelier Bubenzer verpachtet.

Bei der Abgangsprüfung vom Progymnasium in Burbach bestanden aus unserem Festeckreife die Unterfeldwebler Walter Hermann aus Burbach und Heinrich Schneider aus Neunkirchen. Die Volkseigenenoffenschaft **Wilsdorf** hatte 1907 einen Gewinn von M. 2615.31 und zählte am Schluß des Jahres 144 Mitglieder.

An die Renovierung der **Freundburg** wendet der preussische Fiskus in diesem Jahre 13 000 M.

Siegen. An der Wiesenbauschule haben die sämtlichen 27 Schüler der Meisterklasse am 23. März ihre Abgangsprüfung bestanden, darunter aus dem Amt Burbach Ernst Schneider aus Zeppenfeld.

Die Siegerner Knappschaftskasse hatte am Schluß des Jahres 1907 9494 Mitglieder, beim Militär standen 167 Mitglieder, Anerkennungsgebühr zahlten 165. Die Zahl der Invaliden betrug 921, der Witwen 1176, der Waisen 893. Die Einnahme in 1907 betrug M. 1 103 369.76, die Ausgabe M. 978 457.42, das vorhandene Vermögen am Schluß des Jahres M. 430 479.58.

Die **Gewerkschaft Eisenzecher Zug** hatte im Jahre 1907 eine Förderung von 249 917 t (ca. 25 000 Doppellader zu 10 000 kg) und erzielte einen Ueberschuß von M. 1 780 192. Hiervon wurden M. 602 300 zu Abschreibungen verwendet, 1 Million M. Ausbeute verteilt und M. 177 892 auf neue Rechnung vorge- tragen.

Bei der Abiturientenprüfung in **Dillenburg** bestanden 13 Oberprimaner, darunter Brand-Haiger, Weidenbach-Burbach, Hinz-Struthütten, Ment-Haiger, Nicol und Schneider-Daaden.

In **Kaas-Marienberg** starb der Monteur Hoffmann bei der Verhütung einer electr. Stromleitung plötzlich.

In **Silchenbach** wurde in der Nacht zum 31. März in den Läden des Uhrmacher Jüngst eingebrochen und 60 Herrenuhren, 20 Damenuhren, Broschen und sonstige Wertgegenstände geraubt.

Neunkirchen. Die Verhandlung des Schwurgerichts gegen den Mörder der Johanna Kamp beginnt am Samstag den 4. April.

Das Schwurgericht zu Neunkirchen verurteilte den Bergmann Heinrich Müller von **Capel** wegen Totschlags zu 4 Jahren Gefängnis unter Verneinung mildernder Umstände. Müller hat am ersten Weihnachtstage den Italiener Bellini in der Meyer'schen Wirtschaft ohne Grund mit seinem Stock erschlagen.

Bonn. Am Dienstag Morgen wurden drei kroatische Mörder hingerichtet. Ein Vierter hat sich bekanntlich erhängt. Der Fünfte wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

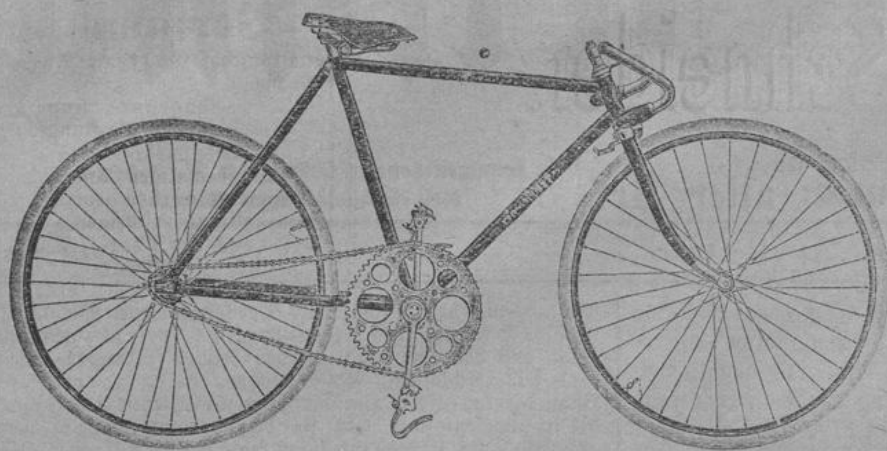
Die Hinrichtung begann punkt 6 Uhr. Anwesend waren außer dem Gericht etwa 20 Personen. Als erster bestieg die Treppe das Schaffot, ruhig und ohne Widerstand. Der Schachmeister Beslac mußte dagegen getragen werden und schien verzweifelt. Kantar war gefast und küßte das Kreuz, das der Priester ihm vorhielt. Der ganze Vorgang dauerte nur 15 Minuten. Die Leichen wurden sofort in Särgen gelegt und der Anatomie übergeben. In der Nähe des Gerichtsgebäudes hielten sich Tausende von Menschen auf. Es waren umfassende Absper- rungen vorgenommen worden.

Briefkasten.

Einsender in **Berdorf**. Wir haben mit Schauern den Bericht gelesen, den der Wirbelsturm am 1. April dort angerichtet hat und stützen aus eigenen Mitteln ein Sentblei, um den zur Seite gebogenen Kirchturm wieder gerade zu richten. Auch wir haben hier der Wind gespürt; unser Redaktionsstisch hat dermaßen gewackelt, daß die Herstellung eines Extrablattes unmöglich wurde. Frdl. Gruß.

Todesanzeigen. Ludwig Lürf, Siegen, 67 J. — Monteur Rudolf Hoffmann, Marienberg, 27 J. — Frau Berta Georg geb. Schütte, Eisen, 24 J. — Frau Emilie Sahnmannshausen geb. Hoffmann, Dillenburg, 52 J. — Frau Alwine Jochum geb. Hellbach, Siegen, 32 J. — Wwe. Elise Fey geb. Burkhardt, Siegen, 80 J. — Frau Wilhelm Herling, Elise geb. Bithan, Weidenau, 34 J. — Josef Müller, Grissenbach, 24 J. — Zugführer Johannes Seidel, Freudenberg, 56 J. — Frau Marie Anna Roth geb. Busch, Unglinghausen, 64 J. — Witwe Joh. Heinrich Paubrich, Altsenfelbach, 73 J. —

Nicht beirren lassen



soll sich der Radfahrer bei Wahl seiner Marke durch phrasenhafte Anpreisungen. Er ziehe ruhig in Erwägung, welche Garantien ihm die Marke Brennabor durch ihre glänzenden Eigenschaften und Erfolge bietet und berücksichtige, dass die befähigsten Rennfahrer Brennabor benutzen. Er wird nicht nur jedes markenlose Rad zurückweisen,

sondern des beste Rad

Brennabor wählen.

Auf Brennabor wurden im Jahre 1907 über **500 erste Preise** errungen und über 70 % aller Flieger- und über 50 % aller Dauerrennen gewonnen.

Brennabor-Bahnrennmaschine für Flieger

mit entsprechender Bereifung ausgestattet, für Rennen auf der Landstrasse geeignet.

Durch grossen Abschluss bei Brennabor-, Excelsior- und Cito-Fahrradwerke und infolge demnächster Geschäftsübergabe und Umzuges verkaufe ich sämtliche Fahrräder, Zubehörteile mit **20 Prozent Rabatt**. Ferner gewähre ich auf Haus- und Küchengeräte **20 bis 30 Prozent Rabatt**. Auf Herde, Oefen, Waschmaschinen wird Zahlungsausstand gewährt mit **10 Prozent Rabatt**. **Lieferung franco.**

Karl Koch, Herdorf.

Chice Hutfacons. Bänder, Blumen, Neuheiten in Agraffen.

Meine Ausstellung in garnirten Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüten für die diesjährige Saison ist eröffnet.

Ich bringe in diesem Jahre wieder eine überraschende, geschmackvolle, enorme Auswahl von dem einfachsten bis hochgelegantesten Genre.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Umgarnierung alter Hüte billigt. Perfekte Modistin im Hause.

Kaufhaus Chr. Wenzel

Anerkannt stets die billigsten Preise.

Tüllstoffe, Chiffon, Schleier, Strohborden etc. etc.

Schuhwaren

aller Art

beste Passform, grosse Auswahl, direkter Bezug erstklassiger Fabrikate, bringe in empfehlende Erinnerung.

Consumgeschäft Emil Schneider.

10% Rabatt.

Ed. Kreutz, Salchendorf

officiert

Confirmandienstiefel

in vollendet schönen Formen, in Vogelfalz- und Chevreauleder mit u. ohne Lackverzierung zu M. 7.50, 8.50, 9.50, 10.—, 11.50 bis 14.—.

Damen-Schnürstiefel, Chevreauleder m. Lackappe M. 9.50 do. in Chevreauleder M. 10.50, 11.—, 14.—.

Hochlegante Fußbekleidung in Vogelfalz- u. Chevreauleder, Schnürstiefel mit und ohne Lackappe, in amerikanischen Mustern in großer Auswahl eingetroffen.

Herren-Schnürstiefel

gutes Wichleder, zu M. 6.50, do. Vogelfalzleder, elegante Form, M. 8.50, do. hochmoderne zu M. 9.50, 10.—, 11.—, 12.—, 13.— bis 14.— M.

Amerikanische Formen für Herren in Vogelfalz und Chevreauleder vorrätig.

Große Auswahl in

Arbeiter-Schuhen u. -Stiefel, leichte Arbeitsschuhe von M. 7.50 an,

leichte Werktagstiefel von M. 10.— an,

Herren-Galbschuhe von M. 4.— an.

In Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhen

unterhalte stets großes Lager.

Eine junge Fahrrad, 4 Centner schwer, welche zweimal gefalbt hat, steht billig zu verkaufen bei **Carl Koch, Herdorf.**

Junges Mädchen

mit guten Schallentnissen für meine Buchdruckerei gesucht. **H. Braun.**

Die Festwirtschaft

zu dem am 19. u. 20. Juli d. J. stattfindenden Krieger- u. Schützenfeste soll vergeben werden.

Angebote sind möglichst bald, spätestens aber bis 1. Mai an den Vorsitzenden des Neunkirchner Kriegervereins, Herrn Albert Petri in Neunkirchen, einzureichen, bei dem auch die Bedingungen eingesehen werden können.

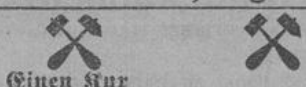
Privatlandmesser.

Ich beabsichtige mich am 1. Mai beim 1. Juni in Herdorf als Landmesser niederzulassen. Aufträge beliebe man in meine jetzige Wohnung in Siegen, Freudenbergerstraße 8 zu senden.

Georg Tiffich, vereideter Landmesser und Kultur-Ingenieur, z. St. beschäftigt am Restauranten Siegen.

Gardinen

in großer Auswahl vorrätig. **Chr. Wenzel.**



Ludwigsack

billig abzugeben. Gest. Gebote unter F. S. 20 durch die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Süßrahmbutter

frisch, pfd. M. 1.30. **K. H. Schneider.**

Gewandter, junger Mann als **Scheibenanzeiger** gesucht.

Hellertaler Schützengesellschaft.

Ziege

zu verkaufen, frischmelkend, auch unter dreien die Wahl. **Herdorf**

Karl Breuer Burbacherstr. 20.

Prima **Sauerländer Saathafer, Chile-Salpeter, Thomas-mehl u. Peru-Guano** (Hühnermiste)

zu haben bei **S. Kunze, Altenfeelsbach.**

Bestellungen auf **Magnum bonum, Up to date, Industrie, Professor Woltmann u. Engländer-Kartoffeln** nimmt entgegen **Albert Schmidt.**

Jeder Mensch weiß,

daß er beim Fahren eines schlechten Rades sein Leben auf's Spiel setzt. Darum seid vorsichtig beim Einkauf von Rädern. **Dürkopp-, Grifone- u. Grifone-Fabrikate** sind die allerbesten u. dabei die billigsten.

Vertreter:

Rud. Schmidt, Zeppenfeld.

Besichtigung der Räder ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Ein fast neuer engspuriger **Schwenwagen**

auch als Pferdewagen geeignet steht zu verkaufen bei

Wilhelm Ohrendorf.

Salchendorf.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Wwe. Christian Judt

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neunkirchen, den 1. April 1908.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. April, Nachmittags 3 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern des Freien Grundes und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich in Neunkirchen ein

Agentur- u. Commissionsgeschäft

eröffnet habe.

Specialität sind **Bäckerei-Bedarfsartikel** einschl. sämtl. Maschinen u. Geräte; ferner führe ich **Caffee, Zuckerwaren, Cigarren, Cognac, Liköre u. techn. Oele etc. en gros.**

Es werden meinerseits nur erstklassige Firmen vertreten und werde ich mir erlauben, in den nächsten Tagen bei der einschlägigen Kundschaft persönlich vorzusprechen. Auch für den kleinsten Auftrag bin ich dankbar und werde für prompte Erledigung stets besorgt sein.

Hochachtungsvoll

W. Michel,

ehem. Bahnverwalter der Freien Grunder Eisenbahn.



Herren-Hüte

Mützen, Cravatten, Wäsche,

grösste Auswahl, stets Neuheiten.

Consumgeschäft Emil Schneider.

10 Prozent Rabatt.

Bis Ostern

10 Prozent Rabatt

bei Einkäufen gegen baar auf sämtliche Waren, ausser Colonialwaren.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Mode der Saison.

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer der **Damen-Confektion**

in

Mäntel, Jaquets und Costümen etc.

schwarz und farbig

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.

Bitte auf meine Schaufenster zu achten.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Damenhüte
Mädchenhüte
Kinderhüte

von den einfachsten bis zu
den feinsten Ausführungen,
die grösste Auswahl,
die billigsten Preise,
alle Zutaten sehr preiswert.

Herrenstrohhüte
Knabenstrohhüte

konkurrenzlose Preise,
die Auswahl ist einzig

Stoffhüte, Batisthüte, Cachmir-Häubchen,
Batist-Häubchen.

Weisse u. farbige Wäsche, Unterkleider jeder Art, Damen- u. Kinder-Hemden.



Knaben-Anzüge,
Knaben-Blousen,
Knaben-Schürzen.

Loden-Joppen

in allen Façons.

Enormes Lager in
Röcken, Westen
u. Hosen.

Arbeitskleidung.

Alle Neuheiten in
Damen-Confection

sind da.

Paletots,
Staubmäntel, Capes,
Blousen, Röcke.

Handschuhe,
Strümpfe, Jupons,
Untertaillen.

Spitzen-Kragen.



Zehn Prozent Rabatt.

**Vereinigung
ehemaliger 87er**
Sonntag, den 5. April, Nach-
mittags 4 1/2 Uhr
Versammlung
im Gasthof Geffert, Siegen, Vöhr-
straße.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Reisesparatasse.
Alle ehemaligen Angehörigen des
Regiments werden gebeten, möglichst
vollständig zu erscheinen.
Fern dorf, den 1. April 1908.
Münster,
Hauptmann v. Ref. des 1. Regt.
Inf.-Regts. Nr. 87.

**Männergesangsverein
Salchendorf.**

Sonntag, den 5. April Mittags
1 Uhr

Versammlung
im Vereinslokal bei Gustav Grau,
wozu Freunde und Gönner des Ge-
sangsvereins eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Turnverein
Struthütten.**

Sonntag den 5. April
Nachmittags 4 1/2 Uhr
Ordentliche

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Bericht über
das abgelaufene Geschäftsjahr. 2.
Rechnungslage u. Erteilung der Ent-
lastung. 3. Wahl zum Turnrat. 4.
Beschlussfassung über Bau der Turn-
halle. 5. Beschlussfassung über Turn-
fahrten und Wettturnen.

Der Turnrat.

**Freiengrunder
Radfahrerverein.**
Samstag, den 4. April cr.
Abends 8 Uhr.

Versammlung

im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 8. April. Vorm.
11 Uhr sollen im obersten Gemein-
wald Struthütten 19 St. Eichen-
nussbaumstämme von 13-28 cm mitt-
lerer Durchmesser und 2 Haufen von
11 Stück und 13 Stück von 10-20
cm Durchmesser an Ort und Stelle
verkauft werden. Anschließend daran
findet auf dem Schulplatz ein Ver-
kauf von mehreren alten eichenen,
ausgeräumten Schulbänken statt.
Struthütten, den 3. April.
Der Gemeindevorsteher.

Arbeiter

erhält Feuerversicherungs-Agentur.
Offerten nach Dortmund post-
lagernd W. 13.

Statt Karten!

Anna Roth
Adolf Kroh
Verlobte.

Neunkirchen

April 1908.

Geisweid

Vom Deutschen Wertmeister-Verband wurden mir durch den
Bezirksverein in Neunkirchen nach dem Tode meines Mannes
M. 660.— Sterbegeld nach 7 1/2 jähr. Mitgliedschaft ausbezahlt,
was ich dankend veröffentliche.

Frau Friedr. Stahl
Salchendorf.

Progymnasium Betzdorf-Kirchen.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 23. April.
Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, den 22. April, 7
Uhr vormittags für IV—VII, bezw. 10 Uhr vormittags für
VI—V statt.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete jederzeit,
mündlich vom 9.—12. April in der Zeit von 11—1 Uhr vormit-
tags in seinem Amtszimmer entgegen.

Der Direktor des Progymnasiums:
Stenger.

Eine gute junge
Kuh
steht zu verkaufen bei
Heinr. Gaus, Wahlbach.

Einige Karren
Dünger
hat abzugeben.
Friedr. Baumgarten.

Ein fast neuer
photogr. Apparat
für Platten 13x18 cm mit 6 Doppel-
tafetten unter Garantie für M. 50.—
abzugeben
G. Braun.

Kopfsalat und Spinat
empfiehlt
Albert Schmidt.



Ist das auch
**Spratt's
Hundekuchen?**

Man verlange stets nur diese
Marke.
Billigst zu haben bei:
Wilhelm Vollberg.

Zur Frühjahrsausfaat

bringe ich in empfehlende Erinnerung:
Prima Schmalenberger u. Friede-
berger Saathaser, bekannte Quali-
tät, sowie Chilealpeter, Peru-
Guano, Thomasmehl (Sternmarke),
Superphosphat u. Kainit.

Carl Odendahl, Struthütten.

Konfirmanden-Stiefel

in vollendet schönen Formen.
Habe mein Lager bedeutend ver-
größert. Ich führe nur erstklassige
Fabrikate und verkaufe von jetzt ab
derart billig, daß jeder Käufer er-
staunt sein wird.
O. Theis
Burbach, Bahnhofstr.

Ludwig Spies, Neunkirchen

Cölnerstraße 202.

**Spezialgeschäft in
Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken,
Schlipfen, Wäsche usw.**

Große Auswahl! Niedrige Preise!
Gewissenhafte Bedienung.

Schirmreparaturen werden in eigener Werkstatt
prompt und billig ausgeführt.

Bei Einkäufen gewähre bis Ostern
10 Prozent Rabatt.

Robert Stinner, Herdorf

empfiehlt

Fahrräder von M. 75.— an

mit Freilauf, sowie sämtliche Zubehörteile äußerst billig.

Alleinverkauf der Triumph-Fahrräder

für den Bezirk Neunkirchen bis Wissen einschließlich.

In der Renn-Saison 1907 erreichten

Triumphräder 300 erste Preise.

NB. Infolge direkter Fabrikverbindung kann ich Triumph-
räder billiger abgeben, als hiesige Händler.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hieselbst sind angelegt: M. 1309.90.
Es gingen ferner ein: Aus den Teatervorstellungen der Gesellschaft
Harmonie als zweiter Beitrag M. 50.—, von Karl Schneider-Wahlbach
M. 5.—; als Mitglied zum Krankenhausbau hat sich gemeldet: 90. Paul
Ernert, hier, M. 1.—. M. 56.— zu obigen M. 1309.90 = M. 1365.90.

Herren-Anzüge moderne Stoffe von 10—55 Mk.	Knaben-Anzüge Schul- und Blousenfacons von 3—10 Mk.		Knaben-Sweater in allen Grössen schöne Muster von 0.80—3.30 Mk.	Damen-Jaketts in grösster Auswahl.
	Leibchen-Hosen in blau und farbig von 1—4.50 Mk.		Knaben-Loden- u. Waschjoppen von 0.65—3.00 Mk.	

Bruno Steffens

Rheinisches Kaufhaus. **Herdorf.** Rheinisches Kaufhaus.

Grösste Auswahl, sehr billige Preise
5% Rabatt oder 7% Rabattschein.

Herren-Anzüge in allen Grössen für schlanke und korpulente Herren.	Arbeiter-Hosen in Manchester u. Pilot kräftige Qualitäten.	Cravatten, Kragen, Manschetten die neuesten Muster.	Loden-Pelerinen u. Oelmäntel in allen Grössen am Lager.	Damen-Paletots in schwarz u. farbig.
Konfirmanden- Anzüge von 7—35 Mk.	Hüte u. Mützen in grösster Auswahl.	Stöcke, Schirme u. Hosenträger.	Stoff-Hosen in allen Preislagen von 3—12 Mk.	Staubmäntel von 6 Mk. an. Costümröcke sehr preiswert.

Damen-Konfektion

Bluse aus neuesten gemusterten Stoffen m. mod. Garnierung 1.95, 2.75 Musselin-Bluse reine Wolle m. eleganter Spitzenpasse 4.85 in vielen Farbenstellungen, ganz auf Futter, Spitzenbluse m. eleganter Seidengarn., in vielen Farben 7.75	Einen Posten Frühjahrsblusen in Musseline oder Alpaca, zum Teil mit Bordüren 5.75, 6.45 Unterröcke aus modernen farbigen Stoffen m. plissiertem Volant oder Rüschengarnierung 3.50, 1.75	Einen Posten Uebergangs-Paletots aus modernen gemusterten Stoffen 6.75, 9.75, 12.75 auf Seide 13.75, 18.50 Backfisch-Paletots 12—5 M Kostüm-Röcke 25—2.50 M
---	--	---

Konfektions-Auswahlen
auch nach auswärts.

Neue Sendungen

Kinderkleider
in allen Grössen.

Siegen
Markt

21 Fraenkel

Siegen
Markt

21.

Kennen Sie Adler-Räder?

Wenn nicht, dann bitte, machen Sie einen Versuch damit. Sie werden staunen über deren leichten Lauf und schöne Verarbeitung. Auf Adler-Räder wurden im vergangenen Jahre bei allen großen Wettrennen nur erste Preise gewonnen.

Nur wer Adler-Räder fährt, hat Genuß vom Fahren.

Vertreter:

H. Müller, Neunkirchen.

Gesangbücher, Confirmations- geschenke

empfiehlt

H. Braun.

Circa 1000 Meter

Drahtgeflecht,

etwas durch den Transport beschädigt, gebe spottbillig ab.

Robert Stinner,

Eisenwarenhandlung, Herdorf.

-Jaketts
össter
wahl.



-Paletots
in
u. farbig.

omäntel
von
Ak. an.
mröcke
preiswert.

etots
kosten
75, 18.50
eider
ossen.

21.

g, Herdorf.

Hellerthaler Zeitung.

Ersteil Samstag. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 14.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 4. April 1908.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sehnüchlich wandtest du himmelwärts
Die Augen in mildem Glänzen,
Als harre das junge pochende Herz,
Im Verstrom aufzublähen. Georg Fischer.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von E. M. Braune von E. Felling.
(Nachdruck verboten.)

„Ferner muß auch ich bekennen“, fuhr Monica Grey fort, „daß Ihr Leben höchst elend und trostlos verlaufen ist, aber doch sind Ihnen auch viele glückliche Jahre beschieden gewesen. Sie haben nicht allein nur Elend kennen gelernt. Welch eine glückliche Jugend haben Sie verlebt Liebling!“

„Ja, eine sehr glückliche Jugend“, sagte die Schwester träumerisch, „ich war ein glückliches Kind!“

„Bis Sie Mr. Blair begegneten, nicht wahr?“ forschte die Oberin.

„Ja, bis er in mein Leben trat“, war die Antwort. „So haben Sie also fünfzehn oder sechzehn Jahre hindurch das reinste Glück genossen“, verlegte Monica Grey. „Wissen Sie, daß Tausende niemals in ihrem Leben solch ein reines Glück genossen haben?“

„Ja, ich weiß es“, sagte Schwester Theresa.

„Dann verlebten Sie“, fuhr die Oberin fort, „obgleich Sie den schrecklichen Fehler begangen hatten, um Ihr Geheimnis nicht mitzuteilen, doch eine unendlich glückliche Zeit — mit Ihrem zweiten Gatten!“

Schwester Theresa verhüllte das Gesicht mit den Händen, gab aber keine Antwort.

„Sie sehen, meine Liebe“, sprach Monica Grey weiter, „daß, wenn Sie sich alles vergegenwärtigen, Sie doch keineswegs nur Elend und Trübsal durchgemacht haben. Sie sehen auch, daß alles nur Ihrem ersten Fehler entsprang, — indem Sie nämlich einen Mann heirateten, den Sie überhaupt nicht liebten, und den Sie vielmehr haßten; ferner weil Sie kein Vertrauen zu Ihrem himmlischen Vater hatten, der auch das geringste seiner Kinder nicht vergift!“

„Ja, ich sehe es jetzt ein“, sprach Schwester Theresa.

„Doch trösteten Sie sich“, sprach die Oberin. „Gold wird erst durch das Feuer geläutert, — edle, erhabene Seelen gelangen erst durch Leiden zu wahrer Größe!“

„Aber mein Leben war nur mit Schande angefüllt“, rief die andere aus, „mit furchtbarer brennender, unbarmherziger Schande, einer Schande, die mich für alle Zeiten brandmarkte und die mich den Wunsch hegen ließ, für die Welt tot zu sein. Kein Elend konnte größer sein als das meine!“

„Sie wissen nicht, was das Leben Ihnen noch bringen kann“, sagte Monica Grey.

„Hoffentlich recht viel Arbeit und das Glück, das nur der Friede gewährt“, sprach Schwester Theresa.

Minutenlang schwiegen beide; dann hob Monica wieder an:

„Kennen Sie die Geschichte von jener Frau, die von einem Richter eine Gnade erbat? Er verweigerte sie ihr, beharrlich, aber sie hörte nicht auf, zu bitten und zu flehen; endlich, durch ihre nie endenden Bitten erweicht, gewährte er sie ihr, um sie loszuwerden.“

„Ja ich entsinne mich ihrer“, sprach die Schwester.

„Dann Sie daselbe, was diese Frau tat“, sprach Monica Grey; „schicken Sie unermüdet zum Himmel heiße Gebete empor; beten Sie morgens, mittags und abends. Gott, der die Kinder Israels durch das Rote Meer führte, wird auch Ihre Unschuld ans Licht bringen!“

„Glauben Sie das wirklich?“ kam es zweifelnd von der Schwester Lippen.

„Dessen bin ich ganz sicher“, entgegnete die Oberin. „Wann hat der Himmel je ein ernstes Gebet unerhört gelassen?“

„Aber ich habe doch auch gebetet, als ich damals in — in der Gefängniszelle war!“ rief Schwester Theresa. „Ich betete inbrünstig, doch kein Engel kam, mir meine Freiheit anzukündigen.“

„Der Himmel wählt sich seine Zeit aus, meine Liebe, und Ihre Stunde ist eben noch nicht gekommen“, sagte Monica Grey ernst. „Die Beweise Ihrer Unschuld, der Himmel wird sie erbringen!“

Lange und tief dachte Schwester Theresa über diese Worte nach.

Die Beweise ihrer Unschuld! Welcher Beweis konnte ihr kommen? Und wenn das wirklich eintreten sollte war es dann nach allem nicht zu spät? Hester Blair war so lange Jahre hindurch für tot erklärt worden, wer würde sich jetzt darum sorgen, ob sie unschuldig oder schuldig war? aber sie wollte trotzdem beten.

Es kamen Stunden wo sie alles andere vergessen konnte, und nur immer über die Lösung jenes Geheimnisses nachsinnen und grübeln mußte: Wer hatte jenes furchtbare Verbrechen begangen, für das sie büßen mußte, und welchen Grund konnte derjenige dazu gehabt haben? Sie ging dann wieder und wieder jede Einzelheit, jede kleinste Erinnerung durch; aber sie konnte nicht den geringsten Anhalt finden und zu keiner Lösung kommen.

Aber unaufhörlich betete sie und mit der Zeit kam eine große Ruhe über sie, die sie beinahe ganz glücklich machte. Sie hörte sie etwas von ihrem Gatten, aber das jährliche Jahresgeld, das er ihr ausgesetzt hatte, wurde ihr pünktlich durch ihren Anwalt ausgezahlt und von ihr für wohlthätige Zwecke benutzt.

Eine der bittersten Stunden, die sie im Kloster verlebte, war es, als sie einen Diebstahl untersuchen sollte, der sich im Waisenhaus zugetragen hatte.

Eins der Kinder hatte ein kleines Medaillon verloren, das es geschenkt erhalten hatte und an dem die kleine Nellie Green — so war der Name des Kindes sehr hing.

Nach vielem Forschen und vieler Mühe fand man es ganz versteckt in den Wäschestücken eines anderen kleinen Mädchens, namens Annie Carter, die natürlich sofort des Diebstahls beschuldigt wurde. Das Kind schrie laut und leugnete es ab, doch vergebens; das Medaillon war zwischen ihren Sachen gefunden worden, deshalb — so wurde behauptet — konnte auch nur sie es gestohlen und da hingelegt haben. Schwester Theresa, die allzeit ruhige, Geduldige und Gerechte, wurde beauftragt, die Wahrheit ausfindig zu machen. Jener Schrei des armen, beschuldigten Kindes zerriß ihr das Herz; hatte doch auch sie einst ganz die gleichen Qualen erdulden müssen.

„Wie kam das Medaillon dorthin, liebes Kind?“ fragte sie gütig. „Sage es mir!“

„Ich weiß es nicht, Schwester!“ antwortete das des Diebstahls beschuldigte kleine Mädchen. „Ich habe es nicht angerührt; ich habe es nicht dorthingelegt; ich habe es gewiß nicht gestohlen. Ach, Schwester, was kann ich nur tun, daß die anderen es mir glauben?“

Wie oft war auch sie in ihrer Verzweiflung in diesen Schrei ausgebrochen! Hatte sie denn den Menschen den Glauben an ihre Unschuld beibringen können, da doch der Schein gegen sie gewesen war?

„Wie ist das nur möglich?“ rief das Kind. „Ich habe es wirklich nicht angefaßt und doch ist es unter meinen Sachen gefunden worden. Aber wenn ich auch noch so oft sage, daß ich es nicht genommen habe, es glaubt mir ja auch keiner!“

„Ausgenommen der Himmel!“ sagte Schwester Theresa der Worte der Oberin eingedenk, die diese zu ihr selber gesprochen hatte.

„Aber warum spricht denn der Himmel nicht?“ schluchzte das Kind.

Wie oft hatte auch sie sich diese selbe Frage, die ihr erst Monica Grey beantwortet hatte, im Gerichtshof zu Adressan vorgelegt!

„Das wird der Himmel schon tun, sobald die Zeit dazu gekommen ist“, sagte sie gütig zu dem Kinde, wie Monica Grey das zu ihr gesagt hatte.

„Und bis dahin muß ich warten?“ rief das Kind, dessen Gesicht in heller Scham glühte.

„Ja, meine liebe Annie, solange mußt Du warten“, antwortete die Schwester sanft. „Aber vielleicht tut der Himmel es bald, tröstete sie das Kind.“

Sie sagte sich im stillen, daß sie noch immer auf die Lösung ihres Geheimnisses warte und noch immer auf die Gerechtigkeit des Himmels hoffe, solange das nun auch schon währte. Aber sie wollte weiter harren und hoffen. Einmal mußte der Himmel ja ihre Gebete erhören. Sie wollte es glauben.

Für die kleine Annie sprach der Himmel schon bald. Bereits den anderen Tag darauf gestand ein anderes Mädchen den Diebstahl ein. Sie hatte das Medaillon gestohlen und es sodann unter Annie's Sachen gelegt, um sich aus irgend einem Beweggrund an ihr zu rächen; doch von Gewissensqualen gefoltert, daß eine andere für ihr Unrecht leiden sollte, gestand sie den Diebstahl ein.

Keiner war glücklicher darüber als Schwester Theresa und nur noch fester wurde sie in ihrem Glauben an die Gnade des Himmels.

Und während sie, über alles dieses nachsinnend, am Feuer saß, dessen Flammenschein über ihr schönes Gesicht hinpielte, kam ein Bote mit der Meldung, daß man ihrer im Krankenzimmer bedürfe.

Ein kleines, viereckiges, freundliches Zimmer, nur düster möbliert wie alle Räume des Hospitals; ein Bett mit weißen Vorhängen, ein Waschtisch, ein Kleiderhaken,

drei oder vier Stühle, ein Handtuchständer neben dem Bett, einige Bücher und ein Kreuzifix an der Wand. All dies umfaßten Schwester Theresa's Augen auf den ersten Blick, als sie das Zimmer betrat. Der Kranke dessen Gesicht sie nicht sehen konnte, lag ruhig da; nur seine Stimme klang sonderbar wenn er sprach.

Zwei Ärzte waren zugegen, — der eine, der vom Hospital angestellt war, in dem zweiten erkannte sie Sir James Carlingsford, den berühmtesten und geschäftigsten Arzt des Tages. Sie sprachen in leisem, ernstem Tone zusammen, und sonderbarerweise, ganz ohne zu wissen, aus welchem Anlaß, erinnerte diese Unterredung die eintretende Schwester an die Besprechung der beiden Ärzte in Colbe-Fell.

Sir James wandte sich ihr zu und blickte voller Verwunderung in das schöne Gesicht, das so gar nichts Irdisches an sich zu haben schien.

„Ich möchte Sie so gern einige Minuten sprechen“, sagte er, und sie ging ihm in das kleine anstoßende Sprechzimmer voran.

„Sie werden nur noch wenig zu tun haben“, sagte er, hier angelangt, zu ihr, „aber Ihre Aufgabe wird höchst ermüdend sein. Der Kranke weigert sich hartnäckig an eine Gefahr zu glauben; er will nichts von dem Ernst seiner Lage hören. Der Grund dazu ist, daß er keine oder nur sehr geringe Schmerzen erleidet; sein Mägdgen ist gebrochen; auf Erden gibt es für ihn keine Hilfe mehr. Sie haben nichts weiter zu tun, als ihm aufzupassen, ihn aufzumuntern und ihn zu trösten, — solange er noch lebt. Geben Sie ihm Wein — Brandy — ja, jede Erfrischung, die er verlangt; aber geben Sie ihm auch so bald als möglich zu verstehen, daß er sterben muß. Die Kranken hören das lieber aus dem Munde der Pflegerin, als wenn wir es ihnen verkünden.“

„Ich werde ihn darauf vorzubereiten suchen“, sagte Schwester Theresa.

„Es wird ganz allmählich mit ihm zu Ende gehen“, fuhr Sir James fort, „und er wird ganz ruhig sterben.“

„Wie lange kann es noch dauern?“ forschte sie, worauf Sir James seine zuwellengeschmückte Uhr hervorzog.

„Es ist jetzt elf“, sagte er. Bis Sonnenaufgang wird er noch leben.“

So genau kann das menschliche Leben bemessen werden, sagte Schwester Theresa sich mit einem unwillkürlichen Schauer.

Dann gingen die Ärzte fort, und sie befand sich allein mit dem Kranken. Sie stellte die Lampe weg, damit ihr Schein ihn nicht so belästige, doch er hinderte sie daran.

„Nein, Schwester“, sagte er, „lassen Sie mir das Licht, das ich so liebe. Mir gehen so seltsame Gedanken durch den Sinn, daß ich das Dunkle fürchte. Ich möchte wohl wissen, was das bedeutet.“

Sie setzte die Lampe wieder nieder und es überkam sie mit einem Mal die Empfindung, als ob ihr seine Stimme seltsam bekannt klänge, als ob sie diese Stimme in der Vergangenheit, die für sie längst tot war, schon gehört haben müßte; aber das konnte doch wohl nur auf Einbildung beruhen.

„Eigentlich hätte mich ein sehr ernstster Unfall treffen können“, fuhr er fort, „das Pferd das ich ritt, ging über mich weg, verlegte mich aber glücklicherweise nicht. Ich hätte mir allerdings meine Knochen brechen können, aber gottlob, auch das lief gut ab. Und doch sehen diese zwei Männer so ernst und feierlich aus, als ob ich tödlich verwundet worden wäre und gleich sterben müßte. Sie finden doch auch, daß gar kein Grund zu irgend welcher Befürchtung vorliegt, nicht wahr?“

„Die Ärzte sind klüger als ich“, sagte sie leise, sich unjüngst fragend, wie es nur kommen mochte, daß seine Stimme ihr mit jeder Minute bekannter vorkam.

„Es ist ihr Beruf, zu quackalbern und die Menschen elend zu machen“, meinte der Kranke. „Ich denke nicht an den Tod. Und mir, der ich mich doch verhältnismäßig ganz wohl fühle, zu bedeuten, daß ich in einigen Stunden tot sein werde! Denn weiter kann doch all diese Heimlichkeit nichts sagen wollen! Sagen Sie selbst, Schwester, so ist es doch?“

Was sollte sie ihm erwidern? Wie konnte sie diesen Menschen auf das Ende vorbereiten, der so gar nicht an das Ende dachte?

„Wünschen Sie irgend etwas?“ fragte sie sanft.

„Ja, allerdings“, antwortete er, „geben Sie mir, was ich mein Lebenlang gern getrunken habe: — ein Glas schäumenden Champagner.“

Sie machte sich daran, seinem Wunsche zu willfahren. „Das wird meinem Herzen wohlthun“, sagte er, als er die perlende Flüssigkeit im Glase schäumen sah, und

sie fragte sich seufzend, wie sie einen solchen Menschen auf den Tod vorbereiten sollte.

Sie ging zu ihm hin, immer mit demselben Gefühl, daß sie seine Stimme schon einmal gehört haben müsse, und zum erstenmal sah sie jetzt deutlich sein Gesicht.

Es war ein wahres Wunder, daß sie nicht das Glas fallen ließ, daß sie in ihrem Todeschreck nicht aufschrie, nicht selber zu Boden stürzte. Von dichtem, schwarzem Haar umrahmt, blickte ihr von den Lippen ein dunkles, schüchternes Gesicht entgegen, von dem ihr jede Linie bekannt vorkam: — die dunklen Augen, die scharfgezeichneten Brauen, der fähiggeschnittene Mund mit dem dunklen Schnurrbart.

Und jäh und gewaltig wurde alles wieder in ihr lebendig, was sie lange tot und eingefahrt geglaubt hatte auf immerdar: jener schreckliche fünfundzwanzigste Mai, jener furchtbare Gesellschaftsabend, an dem Angus Graham Blair gestorben war.

Alle Einzelheiten jener furchtbaren Szene traten ihr ins Gedächtnis zurück. Sie sah das Zimmer in Golde-Fell, in welchem dieselbe sich abspielte, wieder vor ihrem geistigen Auge erheben; das Gesicht ihres sterbenden Vaters, den argwöhnischen Blick seiner Freunde, — alles sah sie deutlich vor sich, und sie hörte wieder die schreckliche Anklage des Sterbenden: „Du hast es getan! Ich sterbe wie eine Ratte, die man in ihrem Loch vergiftete, und du hast es getan!“

Das alles sah, hörte und empfand sie neu, angefüllt dieses Gedächtnisses da vor ihr, das sie damals und zuletzt im Gerichtssaal in Adrossan gesehen hatte, — dieses Gesicht da vor ihr, das kein anderes war als das des Hauptmanns Archie Douglas!

Wenn die gemachte Entdeckung Schwester Theresia nicht aller Selbstbeherrschung beraubte, so war das schon mehr als ein Wunder zu nennen.

Wie sie es über sich gewann, an das Lager des Verunglückten heranzutreten und ihm den Wein an die Lippen zu führen, sie hätte es nimmer zu sagen vermocht. Wenn er sie nun erkannte, wie sie ihn erkannt hatte! Aber wie sollte er? Wie sollte er, der Hester Blair ertrunken und tot wähnte, sie in der Schwestertracht erkennen, in welcher noch dazu der Schleier ihr Gesicht zur Hälfte bedeckte?

„Ich glaube gar, Sie zittern!“ sagte er, während sie ihn tranken ließ. „Hoffentlich haben diese Herren Doktoren Sie nicht allzulehr in Furcht versetzt?“

„Es ist nicht mein Wege, wenn ich zittere!“ erwiderte sie.

„Nun, meinwegen doch wohl auch nicht?“ sprach er.

„Ich wenigstens hege keine Furcht!“

„Die Ärzte haben mir eine schwierige Aufgabe hinterlassen,“ sagte sie leise.

„Die worin besteht?“ forschte er.

„Ich soll Ihnen eine Botschaft ausrichten,“ antwortete sie, sich aufruffend. „Aber vielleicht ist meine Angst grundlos. Tapfere Männer fürchten den Tod nicht, und Sie sind doch wohl tapfer?“

„Ich habe nie im Leben Furcht gekannt,“ sagte er.

„Ich denke, ich bin tapfer wie jeder andere Mann.“

„Aber“ versetzte sie, „obgleich der Tod uns alle einst ereilen wird, fürchten Sie sich doch davor?“

„Dessen bin ich mir nicht so ganz sicher,“ meinte er.

„Ich habe noch nicht daran gedacht, ich habe mir das noch nie vorgestellt. Wenn ich denken sollte, daß ich sterben müßte, dann —“

Er brach jäh ab.

„Wenn Sie dächten, daß Sie sterben müssen, so haben Sie wohl noch manches zu erlebigen, nicht wahr?“ griff sie seine Worte auf.

„Ja, gar manches,“ antwortete er.

„Dann“, sprach Schwester Theresia weiter, „wäre es am geratensten, wenn Sie es gleich erlebigen würden.“

„Ich will es tun, sobald ich mich besser fühle,“ versetzte er.

„Ich bin jetzt müde und glaube, daß ich einschlafen kann.“

Er lag eine Zeitlang still, mit geschlossenen Augen da, aber sie wußte, daß er nie mehr schlafen würde, bis er in den ewigen Schlaf fallen würde, aus dem es kein Erwachen mehr gibt.

Sie sah schweigend da und beobachtete ihn. Es konnte kein Zweifel herrschen, es war der einst so schöne Archie Douglas, der da vor ihr lag, aber so grausam verändert, daß es ihr Schwierigkeit bereitete, sich ihn so ins Gedächtnis zu rufen, wie sie ihn gekannt hatte; durch sein glänzendes, dunkles Haar zogen sich graue Fäden, und in das hagere blasse Gesicht waren scharfe Linien gezeichnet. Hauptmann Douglas, ihres Vaters Freund! Der Mann, der so viele Stunden auf Golde-Fell verbracht hatte, der Mann, den sie, wie sie gegen Dudley Ross geäußert hatte, mehr haßte als irgend einen andern Menschen auf der Welt. Sie blickte auf ihn, wie er so still dalag, und nun kam ihr deutlich die Erinnerung, woher ihre Abneigung gegen ihn stammte. Ein reineres und stolzeres Weib denn Hester Blair konnte es nicht geben, und als sie eines Tages mit Hauptmann Douglas durch den Garten in Golde-Fell gewandelt war, hatte er in einer plötzlichen Aufwallung ihre Hand ergriffen und dieselbe gefaßt. Sie hatte sich aufs tödlichste beleidigt abgewandt, und von da an begann ihr Haß. Sie hatte ihn stolz gefragt, wie er sich das herausnehmen könne. Da hatte er ihr demütig zur Antwort gegeben, daß die Ritter einst so ihren Königinnen huldigten und daß er sie fußfällig um Verzeihung bäte, wenn sie ihm darum zürne. Sie erinnerte sich noch deutlich ihrer Entgegnung.

„Sie sind weder mein Ritter,“ hatte sie ihm geantwortet, „noch bin ich Ihre Königin!“

Und von da an hatte sie einen Widerwillen gegen ihn gefaßt, der anhielt, bis sie ihn in dem Glend ihrer Gefangenschaft als wahren Freund erkannt hatte. In seiner ritterlichen Weise war er zu ihr in die Gefängniszelle gekommen und hatte ihr seine Hand angetragen. Sie hatte ihn abgewiesen, und sie fragte sich, während sie jetzt das stille Gesicht da vor sich betrachtete, welches Los ihr wohl geworden wäre, wenn sie ihn geheiratet hätte. Es dünkte ihr gar wunderbar, daß sie ihm nun in seiner Todesstunde nahe sein und beistehen sollte.

Das Schweigen lastete wie ein Alp auf ihr. Er lag noch immer mit geschlossenen Augen da, obwohl er nicht schlief. Es war ihr gesagt worden, daß er nicht mehr schlafen würde.

Plötzlich erschallte ein Ruf durch das Gemach, ein lauter, greller Ruf. Es war nur ein Wort, das ihr aber das Herz zu zer Sprengen drohte.

„Denn dieses eine Wort war der Name: „Hester!“

Schon fürchtete sie, er hätte sie erkannt und er rief sie, und zögernd trat sie näher. Aber kein Strahl des Erkennens war in seinen Augen.

„Verlangten Sie nach jemand?“ fragte sie, sich über ihn beugend.

„Ich träumte,“ sprach er da, „ich träumte von einem Wesen, das ich vor Jahren gekannt hatte und das jetzt tot ist.“

„Fühlen Sie sich beunruhigt?“ fragte sie, und ihre süße Stimme fand den Weg zu seinem Herzen.

„Ich wäre es,“ seufzte er, „wenn ich dächte, daß ich sterben müßte!“

Da sagte sie ihm in Worten, wie sie nur je den Lippen eines Engels entströmen könnten, daß er sterben müsse. Zuerst schien er es nicht glauben zu wollen; doch dann lauschte er ihren Worten, als kündeten dieselben ihm das Evangelium.

Als sie geendet hatte, lag er still und schien angestrengt über etwas nachzudenken. Plötzlich wies er auf das Kreuzifix das an der Wand hing.

„Glauben Sie daran?“ fragte er, und das war es worauf sie gewartet hatte. Die Frage konnte sie ihm beantworten. Sie sprach zu ihm von dem, wovon sie durchdrungen war, und vergaß alles andere darüber; sie hegte nur den einen Wunsch, sein Herz mit guten und heiligen Gedanken zu erfüllen, mit Gedanken an den Tod, den nahen Tod.

„So muß ich also wirklich sterben?“ ächzte er, als sie schwieg, und sie sah, daß eine große Furcht in ihm war.

„Weshalb erschreckt Sie das so sehr?“ fragte sie.

„Der Tod führt alles!“

„Schweigen Sie,“ sagte er, „meine Lippen bergen ein Geheimnis, das ich aussprechen muß, bevor ich sterbe. Ich hätte keine Ruhe im Grabe, wenn ich es nicht vorher geäußert hätte. Ist ein Geistlicher in der Nähe, dem ich es sagen und der mir Absolution erteilen kann?“

Sie bat ihn, sich ruhig zu verhalten, und eilte hinaus, um Seine Hochwürden, Mr. Cusace herbeizubitten zu lassen.

Als Mr. Cusace das Krankenzimmer betrat, blickte er erstaunt in die hellen, klaren Augen des Kranken.

„Ich meinte doch,“ flüsterte er Schwester Theresia zu. „Sie hätten gesagt, er läge im Sterben?“

„So ist es auch,“ gab sie zurück, „er hat nur noch bis zum Morgengrauen zu leben.“

„So sieht er nicht aus,“ bemerkte Mr. Cusace.

Aber als er sich an das Bett des Kranken setzte und ihm genauer ins Gesicht blickte, da sah auch er die Todeschatten.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte er gütig.

„Ja,“ versetzte der Kranke, „ich wünschte Ihnen meine letzte Beichte abzulegen und Sie um Ihren Beistand in meiner Sterbestunde anzurufen!“

Mr. Cusace versprach dem Kranken beides, ihn anzuhören und ihm zu helfen, soweit menschliche Hilfe ihm helfen konnte, und erwartete nun die Eröffnungen des Kranken.

„Ich weiß nicht viel über den Tod,“ fuhr Archie Douglas fort; „ich habe nur einen Mann sterben sehen, und der“ fügte er schauernd hinzu, „wurde ermordet!“

„Der Tod bedeutet für die Menschen einen Schlaf, aus dem sie erst im Himmel erwachen,“ sagte Schwester Theresia, was dem Geistlichen einen tiefen Seufzer entlockte.

Wenn dieser Mann wirklich etwas auf dem Gewissen hatte, so würde es vieler Gebete für ihn bedürfen, ehe er im Himmel erwachen konnte.

„Ich weiß wenig über den Tod,“ hob Archie Douglas wieder an, „aber ich habe gehört, daß die, die mit einem unausgesprochenen Geheimnis sterben keine Ruhe im Grabe finden. Nun, meine einzige Darstellung vom Tode ist die Ruhe, eine lange, traumlose Ruhe, tiefer denn irgend ein anderer Schlaf, und ich weiß nicht, was danach folgt. Ich habe nie versucht, darüber nachzudenken.“

Der Geistliche, der Diener des Herrn, und die Schwester, die ebenfalls Gott ihr Leben geweiht hatte, sahen sich seufzend an. Ach, nur zu sehr hatte dieser Mann an das Leben, das jetzt bald verlöschen sollte, gedacht, und so wenig an das Leben, das kein Ende hat.

„Ich möchte diese Ruhe nicht gern gestört sehen,“ sprach der Kranke weiter, „ich möchte wahrlich nicht gern auf diese Welt zurückkehren, um vielleicht an den Plagen umgehen zu müssen, wo ich gesündigt habe!“

„Das sind wahnwitzige, beunruhigende Gedanken!“ sagte Mr. Cusace. „Die Toten kommen nicht zurück!“

„Das will ich doch nicht so bestimmt behaupten!“ sagte der sterbende Mann langsam. „Ich bin nicht abergläubisch, aber ich habe doch einen gesehen, der schon viele Jahre tot ist; einen, der mit einer Lüge, einer falschen Beschuldigung auf den Lippen starb und der den Wunsch hegt, daß endlich die Wahrheit an das Licht kommen möge; ich weiß gewiß, daß er das wünscht.“

„Wenn es etwas ist, das Sie enthüllen und wieder gutmachen können,“ sagte Seine Hochwürden, „so kann ich Ihnen nur raten, dies gleich auszuführen.“

„Glauben Sie, daß ich dann ruhig sterben kann?“ forschte Archie Douglas.

„Davon bin ich festest überzeugt,“ sagte der Geistliche mild, worauf der Kranke einige Minuten still dalag.

„Es ist wirklich nicht leicht,“ sprach er wie für sich, „denn schließlich habe ich doch nur ein kurzes Leben gehabt, und ich habe es doch so gar nicht genossen, denn seit damals bin ich stets elend gewesen. Ich habe ein Geheimnis,“ sagte er sodann mit lauter, klarer Stimme, „ich habe eine Sünde auf dem Gewissen, — eine Sünde, unter der eine Unschuldige leiden mußte. Wenn ich sterbe, ohne diese Sünde vorher geäußert zu haben, so finde ich keine Ruhe im Grabe, sondern muß zurückkehren, wie es auch ihm ergangen ist.“

„Nicht also!“ sprach Mr. Cusace. „Offenbaren Sie vielmehr Ihr Geheimnis, weil es ein unglückliches und unschuldiges Menschenkind von dem Verdacht reinigt und weil es Ihre Pflicht und Schuldigkeit ist. Nicht aber aus Furcht, wieder aus dem Grabe aufstehen zu müssen, denn das wäre nicht wahr. Es ist das Beste, aus dem edelsten Beweggründe zu handeln. Und der wäre bei Ihnen, die Unschuld ans Licht zu bringen und so das Rechte zu tun.“

„Dazu ist es zu spät,“ entgegnete er, „sie alle sind schon längst tot. Er, der sie anklagte, ist tot; sie, die das Märtyrertum erdulden mußte, ist ebenfalls tot. Doch wenn ich mit meinem unausgesprochenen Geheimnis sterbe, werde ich selbst im Grabe keine Ruhe finden. Und da sie nicht mehr lebt, will ich wenigstens ihr Andenken rein hinstellen.“

Unwillkürlich trat Schwester Theresia, der keins seiner Worte entgangen war, näher. Ihr Gesicht war leichenblau geworden; ein unheimliches Feuer leuchtete in ihren Augen; ihre Hände zitterten, und ihre schlanke Gestalt bebte. Was sagte der Mann, der da vor ihr lag und der kein anderer als Archie Douglas war? Was sagte er? Er sprach von einer, die fälschlich angeklagt war, aber die jetzt schon lange Jahre tot sein sollte? Was — was war das?

Ein schrecklicher Verdacht stieg in ihr auf. Wohl konnte alles nur Einbildung, der Ausfluß ihrer überreizten Phantasie sein. Aber von wem konnte er nur sprechen, wenn nicht von ihr — von ihr selber? Sie war ja damals falsch angeklagt worden, sie selbst galt schon lange für tot. Warum klopfte ihr das Herz vor alledem, als ob es zerpringen wollte? Sie ging zu dem Geistlichen und flüsterte ihm zu:

„Ich möchte nach der Oberin schicken. Ich möchte, daß sie statt meiner dem Geständnis dieses Mannes beiwohnt!“

„Wenn Sie es für notwendig halten,“ erwiderte er, „aber es ist schon spät, sie wird schon schlafen.“

„Sie wird ebenso bereitwillig erscheinen wie Sie,“ versetzte Schwester Theresia.

Er konnte ihre Erregung nicht begreifen; er sah nur, daß ihre gewöhnliche, besonnene Ruhe sie verlassen hatte. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Dresden. Einen verführten Aprilscherz hatte sich ein Schwindler gestattet, der vom Dresdener Gericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Exerzienstillsitzen verurteilt worden ist. Vor einiger Zeit tauchte in verschiedenen sächsischen Städten ein etwas pugiger Soldat auf. Er trug Jagdoppe mit Achselriemen und vergoldeten kleinen Nachbildungen von Zigaretten, Reithosen und hohe gelbe Stiefel. Nach seiner Angabe war er Sergeant des Südwestafrikanischen Regiments der Maubertjäger. Der Mann hatte großes Glück bei der Damenwelt und nutzte diese Gelegenheit zur Gewinnzielung größerer oder kleinerer Geldbeträge aus. Es dauerte längere Zeit, ehe er von seinem Schicksal erlitt wurde. Der Betrüger entpuppte sich als ein vorbestrafter 30-jähriger Stallknecht, Kutscher und Tierbändiger namens Ernst Albert Deder.

Zwei heitere Anekdoten. gab der Präsident der ungarischen Delegation Barabas beim zweiten diesjährigen Delegationsdiner zum besten. Das Gespräch kam auf die Kaisergruft unter der Kirche der Kapuziner. Der Kaiser bemerkte, daß diese Kapuziner größtenteils Ungarn seien. Da erzählte Barabas, auf welche heitere Weise er davon bereits Kenntnis erhalten habe. Er stand mit seiner Frau in der Gruft vor dem Sarge der Kaiserin Elisabeth, deren Gedächtnis die Ungarn besonders pflügten, und verweilte eben deshalb länger, so daß der begleitende Kapuziner ungeduldig zu werden schien. Als Barabas sich dieses Gedrucks bemußt wurde, sagte er auf Ungarisch zu seiner Frau: „Komm schon fort, denn dieser Deutsche wird wütend.“ Der Kapuziner hatte es gehört, aber auch — verstanden. „Bitte,“ entgegnete er dem verdursten Landsmann in fließendem Ungarisch, „ich bin weder wütend, noch bin ich ein Deutscher.“ — Die andere Anekdote handelt vom Erzherzog Albrecht. Dieser kam einmal bei einem Manöver durch ein ungarisches Dorf, wo ihn die Bauern mit lebhaften „Vivat“ Rufen begrüßten. „Warum rufen den die Leute „Vivat“ und nicht „Eisen?“ fragte der Erzherzog den Oberführer. „Hoheit,“ war die Antwort, „heißt man sie „Eisen“ rufen, würden sie gewohnheitsmäßig den Namen „Kossuth“ folgen lassen.“

Neue Felduniformen für die Kavallerie. Es sieht seit längerem fest, daß für unsere gesamte Kavallerie Felduniformen wie für die übrigen Waffengattungen vorgegeben sind. Die Anfertigung tritt aber in der Reihenfolge hinter der der anderen Waffengattungen zurück. In absehbarer Zeit kann also damit gerechnet werden, daß unsere Reiterregimenter mit Felduniformen ausgerüstet sind, die allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechen. Gegenwärtig ist bereits dafür Sorge getragen, daß unsere gesamte Kavallerie auch in Uniformröcken ins Feld rücken kann,

bei denen alle der roten Legat werden. Blinde für Farbe erhält.

Abgeordneten Zeitung“ aus mark-Ankdo Jahre 1895 f

Beise an, n Das Gespräch fürsten geleit Kraut auf h

Sionsberatu der Einfluß der Einfluß Sie sich mal

Spiegel, nehm und beobacht spielen. Ihr gegenüber so

Ein gr gleichem Um Deutschland buchhandlung

Oktob diesel von „Reclam einen von de wie die Sch heimrat Dr.

Innsbruck, I Berlin zusan Einfindung Spalten a 5

gekürzten das auf das und für jede

Die De Oberpfaß m Tages kam einem beson bei seinem

Wirt des Wagen in d Wünsche nie werke den U Rat teuer.

man auf dem unterzubring in das Feuer gerade in i

Hirschauer in der Rich Wehr waren unterging.

„Gans, brei zu drehen, i Weise: „B

„Sinnos Kunde waren mutter in

„Nicht wah Jarmer Apfelbaum

Einer von binde ihn n fache Kost g

„Ja,“ entge seit ich Ihr

Rommo aus dem B hört hat:

um die Wt ten also zu nachzusehen daß es elf

Vieber v. A. will Gegenbesuch treppe und

Auf sein R diener“ avo

„Herr Leu Vordertrepp vom Ohym Erneutes S

Sie mich a Leutnant si

Er is bringt den Störchin? die Störchin die Kinder

Wisnarc und die Raucher. Die Raucherbebatte im Abgeordneten Hause hat einen Leser veranlaßt, der „Königlichen Zeitung“ aus seiner persönlichen Erinnerung eine hübsche Wisnarc-Anecdote mitzutheilen. Am Ende eines Frühstücks im Jahre 1895 steckte der Fürst sich mit Begehrlichkeit die lange Pfeife an, während den Gästen Zigarren gereicht wurden. Das Gespräch wurde dadurch auf ein Lieblingsthema des Fürsten gelenkt, auf den besänftigenden Einfluß, den das edle Kraut auf hübsge Gemüther ausübt, und den der Abgeordnete Hadenberg so hübsch durch die Gegenüberstellung der Kommissionsberatungen mit denen des Parlaments erläutert hat. „Eigentlich ist es schade“, meinte der Fürst, „daß die lange Pfeife so sehr aus der Mode gekommen ist. Ihr besänftigender Einfluß ist noch viel größer als der der Zigarre. Stellen Sie sich mal mit einer langen Pfeife in der Hand vor den Spiegel, nehmen Sie eine ärgerliche und gereizte Haltung an und beobachten Sie was für eine lächerliche Figur Sie dabei spielen. Ihre Cigarette wird Sie hindern, sich andern Leuten gegenüber so zu produzieren.“

Die Drehorgel als Feuerspritze. Aus Hirschau in der Oberpfalz wird folgendes kleines Begehnis mitgeteilt. Eines Tages kam ein Karussellbesitzer, der eine große Drehorgel auf einem besonderen Wagen mit sich führte, dorthin. Da es nun bei seinem Eingange in die Stadt heftig regnete, hat er den Wirt des Gasthauses, wo er zu logieren gedachte, seinen Wagen in dem Stall unterzubringen. Der aber konnte diesem Wunsche nicht nachkommen, wollte er nicht seine eigenen Fuhrwerke den Unbilden des Wetters preisgeben. Nun war guter Rat teuer. Endlich, nach vielem Hin- und Herfinnen, kam man auf den Gedanken, wenigstens die Orgel im Spritzenhaus unterzubringen. Gesagt, getan. Die Orgel wurde auch richtig in das Feuerhaus gestellt. Der Zufall aber wollte es, daß es gerade in dieser Nacht Feuerlärm gab. Die pflichtfertigen Hirschauer spannten ein und fuhren nach Hahnbach zu, denn in der Richtung sah man den Feuerchein. Die Männer der Wehr waren eine gute Strecke gefahren, als es den Berg hinunterging. Mit Stentorstimme rief da der Spritzenfahrer: „Hans, brenn's, sonst sag mir hie!“ Der Hans sang darauf an zu drehen, da ertönte plötzlich aus der Feuerspritze die lustige Weise: „Wir fahr'n nach Lindenau, da ist der Himmel blau.“

Farmer: "Heda mein Zunge! was tust du da oben im Apfelbaum?" — Zunge: "Können Sie denn nicht sehen Einer von Ihren Äpfeln war vom Baum gefallen, und ich binde ihn wieder fest!" — Sie müssen," sprach der Arzt, "ein solche Kost genießen und Abends nicht mehr ausgehen." — "Ja," entgegnete der Patient, "das habe ich auch schon gesagt!" — seit ich Ihre Rechnung empfangen habe."

Lieber Simplicissimus! Der sehr behäbige Hauptmann v. X. will dem neu ins Regiment versetzten Leutnant v. Y. Gegenbeispiel machen, erwidert jedoch verächtlich die Hintertreppe und klettert auf dieser mühselig die vier Stiegen hinauf. Auf sein Klingeln öffnet der strich aus der Front zum „Kammerdiener“ avancierte Burche. „Ist der Herr Leutnant zu Hause?“ „Der Leutnant haben streng befohlen, Besuche nur auf der Vordertreppe anzunehmen.“ Glücklich klettert der Hauptmann vom Olymp herab und im Vorderhause die vier Treppen hoch. Erneutes Klingeln, der Burche erscheint. „Na, nun melde Sie mich aber endlich dem Herrn Leutnant.“ — „Der Herr Leutnant sind vor einer Stunde ausgegangen.“

Eine Konferenz zur Fürsorge für die
schulentlassene Jugend.

In einem Punkte hat diese umfangreiche Gesetzgebung noch eine Lücke gelassen, nämlich in der Fürsorge für die schulentlassene Jugend von 14 bis 18 Jahren. Sie steht in der Lebensperiode des Wachstums bis zur Reife, und zu ihr gehören mehr als vier Millionen der Bevölkerung. Ihre zumeist einseitige Beschäftigung in geschlossenen Räumen und die mangelnde Bewegung in freier Luft hindern die normale körperliche Entwicklung. Die mit dem Wachstum verbundene überschüssige Kraft aber sucht sich wegen mangelnden Schutzes und Haltes ihre eigenen Wege. So find körperliche Verkrümmung wie vielfache Verwahrlosung die Folge. Haben Staat und Gesellschaft auch schon mannigfache anzuerkennende Fürsorgeeinrichtungen geschaffen, so wird man doch nicht freibleiben, wenn man annimmt, daß wenigstens $\frac{1}{4}$ dieser Jugend davon nicht betroffen werden. An diesem Punkte helfend einzusetzen, ist eine der dringendsten sozialen Aufgaben der Gegenwart, ja vielleicht die dringendste.

Hier auch zu ihrem Teile sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, vereinigten sich im Frühsommer des Vorjahres die drei großen deutschen Organisationen der Turnerschaft, des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele und der Turnlehrerschaft. Nachdem jede derselben, doch mit ungleichem Erfolge, schon seit langen Jahren sich dieser Jugendangelegenheiten hatte, sollte jetzt ein gemeinsames Vorgehen einsetzen. Nach längeren Vorbereitungen innerhalb der einzelnen Korporationen und nach erfolgter Vereinbarung der zu beachtenden Grundzüge traten Abgeordnete dieser Körperschaften am 22. und 23. Februar ds. Js. in Berlin zu einer Konferenz zusammen, um den Gesamtplan zu beraten und die einzuführenden Richtlinien festzustellen. Der Zeitpunkt hierfür war um so günstiger, als die staatlichen Behörden, die schon seit längerer Zeit erweiterte Maßnahmen für die schulentlassenen Jugend in Erödgung gezogen haben, diesen Bestrebungen jetzt größere Eignenheit zuwenden. Die in voller Einmütigkeit getroffenen Beschlüsse sind die folgenden:

I. Unter Vorsitz des Abg. von Schenkendorf haben sich Vertreter der Deutschen Turnerschaft, des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele und des deutschen Turnlehrer Vereins in einer Beratung zu Berlin am 22. und 23. Februar 1908 auf folgende Beschlüsse geeinigt:

1. Die Richtigkeit auf die Gefunderhaltung des deutschen Volksstammes wie die Bewahrung der nationalen Wehrkraft erfordert dringend, daß die Körperpflege mit dem Verlassen der Volksschule nicht abgebrochen, sondern auch in den folgenden Entwicklungsjahren dieser Jugend fortgesetzt wird.

2. Das einzige Mittel, alle Angehörigen dieser Altersstufe in diese körperliche Ausbildung einzubeziehen, ist die Durchführung der Pflicht Fortbildungsschule für alle Knaben und Mädchen des 14. bis mindestens 17. Lebensjahrs und die Einfügung körperlicher Übungen in den Erziehungsplan dieser Schule.

3. Zu diesem Zwecke ist notwendig:

a. ein Reichsgesetz, das in Abänderung des § 120 der Gewerbeordnung den Erlaß des dort erlaubten Ortsstatuts für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern verbindlich macht.

b. der Erlaß von Landesgesetzen in sämtlichen Bundesstaaten, wodurch der Besuch der Fortbildungsschule für alle aus der Volksschule entlassenen Knaben und Mädchen verbindlich gemacht wird.

4. In den Lehrplan dieser landesgesetzlichen Fortbildungsschulen ist die Pflege von Leibesübungen in mindestens Wochenstunden für alle Fortbildungsschüler verbindlich einzufügen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die einzelnen Schulen nach diesem Gesetze einen direkten Fortbildungsschulwahn haben oder einen indirekten.

5. Um es den Gemeinden zu erleichtern, daß sie den Betrieb von Lehrerbildungen in der Fortbildungsschule neu einführen, ist gleichzeitig bei den Landesregierungen zu beantragen, daß für dieses Verfaß die staatlichen Zuschüsse in demselben Maße zu gewähren sind wie für den sonstigen Fortbildungsschulunterricht, und zwar hat dies schon bald, selbst vor Erlass eines Landesgesetzes, betreffend die Fortbildungsschulpflicht, für diejenigen Gemeinden zu geschehen, die in den Unterrichtsplan ihrer Fortbildungsschule die Fortbildungsschulpflicht aufnehmen.

6. Außerdem ist die Erweckung und Pflege eines größeren Interesses in der schulentlassenen Jugend für alle Arten von gesundheitlichen Leibesübungen auf dem Wege freiwilliger Thätigkeit dringend notwendig.

2. Unter Umständen kann bestehenden Vereinen, wenn sie über ausreichende Einrichtungen und Verhältnisse verfügen, die regelmäßige Fürsorge für die Körperpflege der Schüler entlassen. Es wird sich dies vor allem da empfehlen, wo eine Fortbildungsschule bisher noch nicht besteht oder ihre Schülerszahl sehr groß ist.

3. Zum Zweck geregelter Leibesübungen, zur Erweckung und Pflege des Interesses der schulenlässigen Jugend an allen Arten von gesündethetlichen Leibesübungen, zur Herbeiführung gemeinschaftlichen Vorgehens der Turn-, Spiel-, Sport- und ähnlichen Vereine auf diesem Gebiete, zur Bildung von Jungmannschaften, zur Veranstaltung von Volks- und Jugendfesten mit Wettkämpfen und Wettspielen, zur Beschaffung von Turnhallen, Spielplätzen, Eislauf- und Schwimmgelegenheiten usw. dienen Orts- bezw. Kreis-Museums, deren Gründung auf Anregung der Regierung erfolgen soll.

Diese Bestrebungen sind nicht als eine einfache Vermehrung der Unterrichtsgegenstände der Fortbildungsschule zu erachten, sie gehen in ihrer Bedeutung weit darüber hinaus. Sie bilden eine nationale Maßnahme zum Schutze und zur Förderung der Volksgesundheit, und sie sollen Wege schaffen, auf denen die überflüssige Kraft der Jugend zu einer geistlichen Gesamtentwickelung von Körper und Geist führt. Staat und freie Vereinigungen sollen hier in dem Sinne zusammenwirken, daß die aufzunehmende Arbeit sich in erster Linie auf Selbstthätigkeit aufbaut, während der Staat nur helfend eingreift. Die Beschlüsse weisen schon darauf hin, an welche weitergehende, über die Bereitstellung von Mitteln hinausreichende Förderung hier gedacht ist. Besonders wird es auch darauf ankommen, daß Staat und freie Bestrebungen die Gemeinden dafür zu gewinnen suchen, auf der ganzen Linie helfend mitzuwirken.

Die einzelnen Korporationen sollen, wie auf der Konferenz vereinbart wurde, unter Anleitung an die mit den Beschäftigten getroffenen Vereinbarungen, die Arbeit selbst aber jede für sich und in edsem Wettstreite miteinander aufnehmen.

Eine Volkstreife wird aber weder durch beförderliche Anordnungen noch durch freie Bestrebungen zum Leben gebracht werden können. Auch ihr vereintes Zusammenwirken wird nicht zum Ziele führen. Nützlich ist vor allem, daß auch die weitesten Volkstreife diesem Vorgehen volle Sympathie zuwenden, und, wo sich ihnen nur Gelegenheit bietet, helfen einzusetzen, ja, daß diese Bestrebungen von der gesamten öffentlichen Meinung getragen werden. Im gleichen Maße, als dies gelingt, wird auch die dafür eingesetzte Arbeit fruchtbarer werden für Tausend und Tausend.

Vorstehender Bericht wird zur ausgiebigsten Benutzung (Eingabe bei den Lokalbehörden, Abdruck in der Lokalpresse) dringend empfohlen. No.

Jch war lungen- krank!

Noch vor 'einem Jahre hatten die Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zu vor aus einer Lungenheilstätte als unheilbar entlassen worden. Einer eben so einfachen wie billigen und dabei außerordentlich kurremtheide (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel) verdank ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dantersfüllt und von meinen Leidensgenossen helfend an die ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen und sie in Form einer Broschüre diese Broschüre bereitwillig gegen einen Briefmarken und bitte alle diejenigen Lungenkranke sind oder fürchten, es zu werden, Interesse die Schrift zu lesen. Manche Danker sein!

Otto Bechold, Rhnan (Bezirk Breslau)

Witterungsbericht v. hohen Westerwald (Station Neufird
Monat März 1908.

Maximum: 10,7° am 23., (Monatsmittel: 2,8°)
Minimum: — 7,4° " 16. (" — 2,8°)
Monatsmittel der Lufttemperatur: — 0,2°.
Eisstage (Max. unter 0°): 8
Frostitage (Min. " 0°): 25
heitere Tage (unter $\frac{2}{10}$ der Himmelsfl. bedeckt): 4
trübe " (über $\frac{8}{10}$ " " ") 13

Monatsumittel der Bewölkung: $\frac{7}{10}$ der Himmelsfläche bedeckt.
Unter 93 Windbeobachtungen 2 Windstillen.

1 Sturmtag, an dem die Windgeschwindigkeit 20 m u
mehr in der Sekunde betrug

Niederschläge: Im Ganzen 47,9 mm = ltr. pro qm.

Größter 6,7 mm = ltr. pro qm am 12. 9 von Nied
schlägen ganz freie Tage.

Zahl der Tage mit Schnee 16, mit Schneedecke
(größte Höhe der Schneedecke 36 cm am 15.) — Monatsmit

der Schneedecke 26 cm. Zahl der Tage mit Graupeln 4, 1
Reif 13 mäßigem heum starkem Nebel 15. mit Gemittern

Reif 13, mäßigem bezw. hartem Nebel 15, mit Gelbblättern

H. Braun, Neunkirchen

gegenüber der Schule.

Spezialgeschäft für Geschenkartikel

in allen Preislagen.

Möbelhandlung August Flick
empfehlte sich zur Lieferung
feiner Holzwaren
zu Glanz-, Tiefbrand und Kerbschnitt,
sowie von Holzbrandapparaten, Platinstiften, Metallstiften und Werk-
zeugkasten für Kerbschnitt.
Musterbuch zu Diensten.

Eduard Feller, Bekdorf
Möbel- u. Betten-Geschäft.
Empfehle meine anerkannt
vorzüglichen Betten,
komplett, sowie einzelne Teile. Sämtliche neue Federn werden
vor dem Füllen auf meiner neuen
Dampfreinigungsmaschine
nochmals gereinigt und gedämpft, wodurch ich für absolut
reine und staubfreie Ware garantiere.
Das Reinigen und Dämpfen alter Bettfedern
geschieht jeden Mittwoch.

Wein-Restaurant Hövel, Köln
23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 M an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Albert Pfannschmidt
Uhrmacher, Neunkirchen
empfehlte große Auswahl in
Regulateure, Taschenuhren, Damenuhren,
Uhrketten, Schmucksachen, Trauringe,
massiv Gold.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren billigst
unter Garantie.

Solide Ware! Billige Preise!
Karl Haardt, Dillenburg
liefert zu besonders günstigen Preisen u. Bedingungen
neue und gebrauchte
Lokomobile, Dampfkessel und Dampfmaschinen, sowie alle
Maschinen für Bergwerke, Sägewerke und Ziegeleien,
neue und gebrauchte
Gas- und Benzin-Motore.
Bei Lieferung gebrauchter Maschinen wird ebenfalls
Garantie übernommen.
Lager in maschinen-technisch. Artikeln:
Treibriemen, Riemscheiben, Armaturen, Dichtungs-
und Schmiermaterialien und alle sonstigen Maschinen-
Bedarfsartikel.
Kreissägen — Transmissionen — Roststäbe.
Telef. Nr. 47. Komptoir und Lager in Maschinenartikeln:
Dillenburg, Bahnhofstr. 13.
Reparaturwerkstätte und Maschinen-Lager:
Haiger am Bahnhof.

H. Braun, Neunkirchen
Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik I. C. König & Köhler, Hannover
empfehlte
Geschäftsbücher
in den gebräuchlichsten Formaten und Miniaturen. Es sind
vorhanden:
Ladeneckenden von 50 Bg. an
Ladeneckenden mit Register
Journale
Hilfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copiebücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedächtnisbücher
Lohnbücher
Bestellzettelsbücher
Rechnungsbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Um-
schlag
Contobücher mit Vesperpapier
durchschossen
Commissionsbücher
Notizblock
Notizblock für die Ladentheke
Telephonblock
Registernotes
Gedächtnisbücher
Briefordner
von Soennecken, Leitz, König u. Ehardt etc.

Düten u. Packpapier für Geschäftsleute
empfehlte **H. Braun.**

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Eölnstr. 279.
Behandlung von Zahnkranken
unter Berücksichtigung der
neuesten zahnärztlichen Er-
fahrungen. Plombieren,
schmerzloses Zahnziehen, An-
fertigung von Gebissen
unter Garantie.
Behandlung von sämtlichen
Krankheitszuständen.
Schmerzloses Plombieren der
Zähne nach einem von mir erfun-
denen neuen Verfahren.

Geld
sparen kann jeder, der beim
Kauf eines Fahrrades die welt-
bekannte und berühmte Marke
Neckarsulmer Pfeil
wählt. Es versäume daher nie-
mand, mein großes Lager in
Fahrrädern, Touren- und
Reinmaschinen (mit u. ohne
Freilauf), Damenräder in jeder
Preislage, ohne Kaufzwang zu
besichtigen.
Wenig gebrauchte Touren- u.
Reinmaschinen gebe ich billig ab.
Wer bei Anschaffung von
Nähmaschinen, Bendel- oder
auch anderen Waschkloppern,
Wring- u. Mangelmaschinen,
sow. Defen, Herde, Räucher-
apparate gut und billig kaufen
will, wende sich vertrauensvoll
an
Alex. Sander
Salchenborn.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-
PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pia-
ninos mit eingebautem Klaviersplel-
apparat, Pianolas mit Themodist und
Metrostyl, sowie Harmoniums, em-
pfehlen in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen bestehen-
den Hauses
IBACH

KLANKES SPARSEIFE
Bitte probieren!
1/4 Pfand 30 Pfg.
1/2 " 15 "

Bauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges
jugendfrisches Aussehen, zarte, weiche
sammetweiche Haut u. blendend schön-
er Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co. Made in
Germany mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Bg., bei
Emil Schneider, Neunkirchen,
W. Brühl, Herdorf,
Gust. Schöb, Salchenborn.
Geschnittenes und ungeschnittenes
Brandholz
empfehlte
Gustav Petri
Sägewerk Wiedersheim.

Kaiser Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Carl.
z. 10, 20, 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.
Locomobilen fahrbar und stationär von 6-30 PS mit
Wanderconcession garantiert sof. betriebsfähig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Cognac
der
Deutschen Cognac-Compagnie
Löhner & Co.
Commandit-Gesellschaft in Köln
zum K. 2.-Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50
pr. 1/4 Literflasche.
Verkaufsstellen:
in Neunkirchen bei
Apotheker S. Haardt,
in Niederbreiselsdorf bei
Heinr. Köhl jun.
Vorzüglich empfohlen.

Blüten
weißen, jugendfrischen Teint, sowie
reine, zarte, sammetweiche Haut erhält
man durch
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
a St. 50 Bg.,
in Neunkirchen: Emil Schneider,
in Herdorf: W. Brühl.

la. Sauerl. Saathaser,
ferner:
Peru-Guano
(Füllhornmarke),
**Ammoniat-Superphos-
phat, Chilisalpeter,
Thomasmehl u. Kainit**
empfehlte
L. Sauer Wwe.
Wähle.

**Vorzügliche
Saat-Kartoffeln,
Grührosen,
Magnum bonum,
Industrie**
empfehlen
Gimbel, Wurm u. Cie.,
S. m. b. H.
Siegen i. W.

„Weizenschrotbrod“
für an Magen- u. Verdauungsstörung
Leidende unentbehrlich, empfehlte
Rud. Weiß, Neunkirchen

Flechten
säuerliche und trockene Schuppenflechte akroph.
Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderboine, läss
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bishervergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Skure. Dose Mark 1.-
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-m
u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Zuschreibungen weiss man richtig.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Bestellungen auf
**Wetterauer Saat-
kartoffeln, Up to date,
Magnum bonum,
rote Massen-Kartoffeln,
Präsident Krüger,
frühe Rosen u. Kaiser-
trone, Westerwälder,
gelbe Engländer**
nehmen entgegen
Heinr. W. Klein, Wahlbach.

**Zollinhaltsverklärungen,
Lehrverträge, Formulare**
für Vormundschaftsrechnungen,
Formulare
für Haubergsrechnungen
vorhanden bei
H. Braun.

H. Braun
Annahme von Inseraten
für alle Zeitungen.
Lieferung von Clichés
für alle Branchen.

**Schultornister u.
Schultaschen**
in großer Auswahl zu haben bei
H. Braun.
Zum Beginn des neuen Schul-
jahres empfehle sämtliche
**Schulbücher und
Schulartikel**
für die Schulen des Amtes Burbach.
Buchhandlung H. Braun.

Glückwunschkarten
für
Geburtstag, Namenstag,
Verlobung, Hochzeit,
silberne Hochzeit, goldene
Hochzeit, Jubiläum,
Beileidskarten
empfehlte in großer Auswahl
H. Braun
gegenüber der Schule

**Dienstbücher,
Quittungsbücher**
f. d. Altersversicherung zu haben bei
H. Braun.
Butterbrodpapier
in Rollen, perforiert vorrätig bei
H. Braun.

**Standesamts-Nachrichten des
Standesamts Burbach.**
pro März 1908.
Geburten: Paul, S. d. Berg-
manns Heinrich Diehl in Lippe.
Gertrud, T. d. Bergm. Robert Jud
in Zeppenfeld. Gilda, T. d. Bergm.
Friedr. Wilh. Hoffmann das. Wil-
helmine Margarete, T. d. Bergm.
Hermann Dornhöfer in Wahlbach.
Alfred, S. d. Bergm. Robert Schnei-
der in Zeppenfeld. Erich, S. d.
Monteurs Friedr. Wilh. Becker in
Burbach. Paul, S. d. Kaufmanns
Robert Diehl in Wahlbach. Hein-
rich, S. d. Rottenführers Hermann
Kreutz in Gilsbach. Artur, S. d.
Bergm. Adolf Reichenau in Zeppen-
feld. Anna Maria, T. d. Bergm.
Leonhard Schneider das. Karl
Wilh., S. d. Bergm. Karl Nech in
Würgendorf. Hermine Wilhelmine,
T. d. Hülfsarbeiters Heinrich Wil-
helm Petri in Burbach. Gwlad, S.
d. Holzhandlers Heinrich Kölsch in
Würgendorf. Paul, S. d. Maurers
Richard Glid in Lippe.

Aufgebote: Landwirt Fried-
rich Klein und Wilhelmine Gläfer in
Burbach. Bergmann Herm. Schmidt
und Berta Zöllner in Zeppenfeld.
Kaufmann Hermann Stolz in Marien-
berg und Alwine Ziegler in Burbach.
Bergmann Ernst Karl Ginsberg in
Wahlbach und Helene Emma Paas
in Waldbach.
Geschlossene: Locomo-
tiv Heizer Albert Stolz und Karo-
line Hermine Ketter in Burbach.
Bahnhofarbeiter Richard Wissenbach
in Gilsbach und Lina Ginsberg in
Wahlbach. Maurer Karl Diehl in
Zeissenfeld und Emma Klein in Zepp-
penfeld. Landwirt Friedrich Klein
und Wilhelmine Gläfer in Burbach.
Bergmann Karl Zöllner in Zeppen-
feld und Katarina Wilhelmine Wag-
ner in Brechhofen, Gemeinde Haudach.
Sterbefälle: Paul, S. d.
Bergm. Heinrich Diehl in Lippe, 1
Tag. Emilie Hedwig, T. d. Gerbers
Jac. Aug. Brücher in Burbach 3 M.
Landwirt Friedr. Albert Heß in Wahl-
bach 67 J. Gilda, T. d. Bergmanns
Rudolf Georg in Burbach, 2 M.
Köster Joseph Marcovicz in Zeppen-
feld 54 J. Berginvalide Wilhelm
Kirchhöfer das. 55 J. Berginvalide
Karl Schöwe das. 51 J.